

Bonuskapitel
zur
Memory-Lane-Dilogie

von
Mila Marten

Bonuskapitel

Fünf Jahre später

Laney

Die untergehende Sonne wirft ihr Licht orange-golden über den Balkon. Der Wind weht sanft durch die geöffnete doppelflügelige Fenstertür, lässt die Vorhänge leicht flattern und trägt das Rauschen des Meeres zu mir ins Zimmer des Hotels. Joshs Hotel. Jameson Nummer sechs. Ein ökologisches Meisterwerk, das sich perfekt in die natürliche Schönheit der Hamptons einbettet und besser läuft, als Josh es sich je erträumt hat.

Und gleich wird sich ein weiterer seiner Träume erfüllen.

Er muss jeden Moment von seinem Meeting mit den Investoren zurück sein, es kann nicht mehr lange dauern.

Ich atme tief ein und aus, versuche, mit der hereinströmenden Meeresbrise meine Aufregung zu besänftigen. Es klappt kein bisschen. Aber das macht nichts. Diese Aufregung ist so wundervoll, ich habe sie gerne bei mir.

Wie in den letzten Minuten so oft gehe ich in die Hocke und begutachte das Geschenk, das vor mir auf dem Boden liegt, nur ein paar Schritte von der Zimmertür entfernt. Ich habe es exakt im richtigen Winkel zur Badezimmertür platziert, habe alles genauestens durchdacht. Hoffentlich. Noch einmal zupfe ich die goldene Schleife zurecht, als hätte ich das nicht bereits unendlichfach getan. Dann verrücke ich die kleine weiße Karte, auf die ich mit schwarzem Fineliner *Öffne mich* geschrieben habe, ein winziges Stück. Sie lehnt an der schmalen, länglichen Schachtel, genau in deren Mitte, dennoch schiebe ich sie von links nach rechts, so lange, bis sie wieder exakt an der Stelle steht, wo sie vorher war.

Schluss jetzt.

Ich erhebe mich.

Es ist alles bereit. Es ist perfekt.

Es wird perfekt.

Nervosität fließt in Schüben durch meinen Körper, immer und immer wieder. Noch einmal atme ich tief durch, sehe nach draußen auf die Dünen, auf den Strand, auf das Meer und den orange-rot getünchten Horizont. Für eine Weile beobachte ich die Wellen, die in regelmäßigen Abständen an den Strand schlagen. Normalerweise hat der Blick auf den Atlantik eine beruhigende Wirkung auf mich – heute hilft er kaum.

Sind das Schritte auf dem Flur?

Schnell husche ich ins Badezimmer und lehne die Tür an, wie ich es zuvor ausprobiert habe. Ich lasse sie nur einen Spaltbreit offen, sodass ich Josh sehen kann, aber er mich hoffentlich nicht.

Schon im nächsten Moment ertönt das Geräusch des elektrischen Chipkartenöffners. Danach das des Türgriffs, der heruntergedrückt wird.

Mein Herz legt den Turbo ein.

Die Tür fällt ins Schloss.

Josh tritt ins Zimmer. »Laney?«

Ich presse die Lippen aufeinander, bin mucksmäuschenstill. Eine Hand lege ich auf meinen aufgeregten Bauch, mit der anderen umfasse ich das Waschbecken. Besser, ich halte mich fest. Irgendwie vertraue ich meinen zitternden Knien gerade nicht.

Durch den Türspalt sehe ich, wie Josh sich im Zimmer umschaute, nach mir sucht. Hoffentlich kommt er nicht ins Bad. Doch nein, sein Blick fällt auf das Geschenk. Verwundert zieht er die Brauen zusammen, sieht sich noch einmal um. »Laney?«, fragt er erneut.

Meine Lippen sind verschlossen, versperren nicht nur einer Antwort, sondern auch dem aufgeregten Kichern den Weg, das sich durch meine Kehle drängen will.

Josh beugt sich zu der Karte hinab und liest meine Anweisung. Unwissentlich folgt er genau meinem Plan. Perfekt. Er dreht die Karte kurz auf die Rückseite, schaut, ob noch weitere Wörter draufstehen, aber dem ist nicht so. Also legt er das weiße Papier beiseite und greift nach dem Geschenk, richtet sich damit wieder auf.

Ich halte den Atem an, während er die Schleife langsam löst und den Deckel noch langsamer von der Schachtel hebt.

Es vergehen nur Sekunden, doch sie erscheinen mir wie eine Ewigkeit.

Josh blickt in die Box, weiß genau jetzt, was ich bereits seit heute Morgen weiß.

Leise öffne ich die Badezimmertür, doch bleibe im Rahmen stehen.

Josh bemerkt mich nicht. Ganz offensichtlich nimmt ihn das, was er in dem Karton sieht, zu sehr gefangen. Ich bin mir sicher, es ergreift ihn auf eine gute Weise. Und das Glück, das überall in mir blubbert und aus mir heraussprudelt, weiß das auch.

Aus dem Augenwinkel scheint Josh mich plötzlich wahrzunehmen. Sein Kopf fährt zu mir herum, auf seinem Gesicht eine wundervolle Mischung aus Überraschung, Ungläubigkeit und dem, was ich erwartet habe, was ich auch fühle: Glück.

»Ist das wahr?«, flüstert er und hat den Abstand zu mir im nächsten Moment überbrückt.

»Ja.« Ich nicke und lächle und nicke. Vielleicht weine ich auch.

Josh streichelt über meine Wange, fängt meine Tränen auf. Dazu fragt er, was er immer fragt: »Was sind das für Tränen?« Doch die Falte, die normalerweise zwischen seinen Augenbrauen erscheint, bleibt aus. Sie ist dort heute fehl am Platz, denn Josh weiß, wie meine Antwort lautet.

»Glückliche.«

Er schlingt seine Arme um mich und hebt mich hoch. »Wahnsinn!«, ruft er und tritt einen Schritt aus dem Türrahmen zurück in den Flur, dreht mich dann dort, wo genug Platz ist, im Kreis. Rund herum und rund herum. Der warme, tiefe Klang seines Lachens vibriert durch mich hindurch, verstärkt das Blubbern um ein Vielfaches und lässt mich mitlachen. Lässt mich mitstrahlen, mit ihm um die Wette.

Die Geschenkschachtel poltert zu Boden, doch ich bin mir sicher, den Inhalt hält Josh fest in seiner Hand.

Den positiven Schwangerschaftstest.

»Wir werden Eltern«, sagt er, als er zum Stehen kommt und ich wieder festen Boden unter den nackten Füßen spüre. Die Fassungslosigkeit in seiner Stimme paart sich mit dem breitesten Grinsen überhaupt.

»Wir werden Eltern«, wiederhole ich und lege meine Lippen auf seine, küsse, küsse, küsse ihn.

Und er küsst mich. Seine Hände gleiten über meinen Bauch. Er sinkt vor mir auf die Knie, schiebt mein Green-Day-Shirt, das nach fünf Jahren wirklich nicht mehr als seins bezeichnet werden kann, nach oben. Dann küsst er meinen Bauch, seine Lippen so sanft, als hätte er Angst, etwas zu zerbrechen. Sein Kuss ist so voll Liebe – wer immer da drinnen wohnt, spürt sie ganz sicher.

Ich streichle durch Joshs weiches Haar, über seine Wangen. So voll Liebe, dass er sie spürt.

Er hebt den Kopf und sieht zu mir auf, seine Augen leuchten vor Freude. »Wir werden Eltern«, sagt er noch einmal und klingt dabei immer noch so fassungslos, ich kann mir gut vorstellen, dass ich den Satz noch öfter von ihm hören werde.

Ich habe absolut nichts dagegen. Ich kann es doch selbst kaum glauben. Obwohl ich bereits ein paar Stunden Zeit hatte, mich an den Gedanken zu gewöhnen. Aber er ist zu groß, als dass ich ihn auf einmal greifen könnte.

Josh steht auf und legt seine Hände an meinen Wangen. Er hält mich – dort, wo ich am liebsten gehalten werde: bei ihm. »Ich liebe dich«, flüstert er. »Du glaubst nicht, wie sehr.«

»Doch«, erwidere ich an seinen Mund, an das Lächeln, das darauf liegt. »Weil ich dich genauso liebe.«

Unsere Lippen finden erneut zueinander, finden zu einem Kuss, der nach Glück schmeckt. Nach der einen großen Liebe und nach einer Zukunft zu dritt.

Oder vielleicht eines Tages zu viert ... Oder zu fünft ... Oder ...